

Wertvoll

LA
BOR
BER
ICH
TE

BAND 3

herausgegeben von
Steffen Siegel und Kerrin Klinger

Wertvoll

Objekte der Kunstvermittlung:
Gipsabgüsse, Fotografien,
Postkarten, Diapositive

Herausgegeben von Babett Forster



Die Reihe „Laborberichte“ erscheint mit großzügiger Unterstützung der Stiftung Mercator, die im Rahmen ihrer Initiative „SammLehr – an Objekten lehren und lernen“ die Arbeit der Projektgruppe „Laboratorium der Objekte“ fördert.

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2015

Besuchen Sie uns im Internet unter

-> www.vdg-weimar.de

VDG Weimar startete 2000 den täglichen Informationsdienst für Kunsthistoriker

-> www.portalkunstgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Text und die Angaben zu den Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen. Verlag und Herausgeber haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Titelbild: Jürgen Scheere

Reihengestaltung und Satz: Petra Florath, Berlin.

Druck: Schätzl Druck & Medien GmbH & Co. KG, Donauwörth

ISBN 978-3-89739-829-0

INHALT

Babett Forster	7
Wertvoll. Objekte der Kunstvermittlung	
Ein Lehrprojekt	

Gipsabgüsse

Danny Engelhardt	20
Von lebendigen Formen in totem Gips	
Der Gipsabguss vom Pferdekopf des Parthenons	
Tanja Stich	26
Wenn der wegschaut, sehe ich mal genauer hin!	
Der Faustkämpfer vom Quirinal	
Juliane Müller	30
Eine Frage der Aufstellung	
Der Gipsabguss des Apolls von Belvedere	

Fotografien

Robin Reich	38
Ein Bilderfund in Kairo	
Die Fotografie der Cheops-Pyramide	
Hannes Wietschel	44
Schwarzer Ruß und Rote Kreide	
Zu privaten und wissenschaftlichen Facetten	
des fotografischen Nachlasses von Walther Judeich	

Martha Hilscher	50
Arbeiten am Abzug	
Eine Fotografie von Fra Bartolommeos „La Madonna col Bambino Gesù“	
Anne-Kathrin Hinz	56
Markenzeichen	
Die erste Fotografie der „Minerva mit Helm“	

Postkarten

Sarah Jahn	62
Pan tröstet Psyche	
Postkarten als Lehrmittel der Kunstgeschichte?	
Sabrina Bauch	68
Auf der Postkarte, in der Welt	
Eine Ansichtskarte mit dem Motiv des Heiligen Christophorus	
Claudia Gaschler	72
Deutsche Geschichte im Format 10,5 × 14,8 cm	
Eine Postkarte zum 3. Oktober 1990	
Susanne Rückert	76
Lückenbüßer oder Sammelobjekt?	
Ein Bündel Karteikarten in der Lehrsammlung des Kunsthistorischen Seminars	

Diapositive

Tatjana Schmidt	82
Dürer auf Glas	
Der Holzschnitt „Die vier apokalyptischen Reiter“ als Großdiapositiv	
Nadin Friebe	86
Aufgehoben, aufgeschoben?	
Überlegungen anhand eines Kleinbilddias	
Anmerkungen	92

Babett Forster

Wertvoll. Objekte der Kunstvermittlung

Ein Lehrprojekt

Etwa 90.000 Kleindiapositive, circa 300 Gipsabgüsse, knapp 10.000 Postkarten, mindestens 400 Glasdiapositive, noch ungezählte grafische Blätter und fotografische Abzüge: All diese Objekte formen einen Großteil der Bestände, die sich am Kunsthistorischen Seminar mit Kustodie und an anderen Einrichtungen der Universität Jena befinden. Bestände, die sich auch an anderen Hochschulen in großer Zahl finden und die sich nicht selten in Einzelobjekten sogar gleichen. Mit diesen von großformatig bis kleinteilig, von höchst bemerkenswert bis unspektakulär reichenden Gegenständen aus dem kunsthistorischen Alltagsgeschäft beschäftigt sich die vorliegende Publikation „Wertvoll. Objekte der Kunstvermittlung“, die aus einem studentischen Seminarprojekt am Kunsthistorischen Seminar hervorgegangen ist.

Als „wertvoll“ werden im Allgemeinen Dinge bezeichnet, die in irgendeiner Art und Weise wichtig sind. Sie haben wegen etwas oder für jemanden einen hohen Wert, sie sind bedeutungsvoll, in kultureller, materieller, finanzieller oder persönlicher Hinsicht. Manchmal lassen sich die einzelnen Bestimmungen unterscheiden, oft greifen die Bedeutungsebenen aber mehr oder weniger ineinander. Damit befindet man sich bereits mitten in der Diskussion um materielle Kultur und Objektkunde. Denn die Objekte, die im Folgenden in den Blick genommen werden, waren zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlicher Weise wertvoll beziehungsweise sind es heute noch immer oder eben wieder; sie waren zu unterschiedlichen Zeiten für unterschiedliche Personen wichtig. Befinden sich diese Medienträger und Objekte an einer Universität, sind sie nach Marianne Klemun „Manifestationen universitärer Kulturen“¹ und damit wertvolle Quellen für die wissenschaftshistorische Reflexion und die Historiografie des jeweiligen Faches. Und es sind Dinge, die umfangreich und massenhaft vorkommen: Gipsabgüsse, Diapositive, Fotografien, aber auch

Schrift- und Kartenmaterial; all das füllt Schränke, Räume, Archive. Sie sorgen buchstäblich für „volle“ Kisten, Schränke, Regale. Gleichzeitig haben sie durch bestimmte Handlungsweisen von Personen oder Institutionen ihren spezifischen Charakter erhalten, der sie vom Urteil, lediglich ‚nutzlose‘ Masse zu sein, wiederum absondert. Sie haben durch eine unterschiedliche Anlagerung von Zeit spezifische Merkmale erhalten. Gerade diese individuellen Objekteigenschaften entscheiden nun mitunter über den Status der Bestände: Werden die Objekte aufbewahrt oder abgelegt, benutzt, reaktiviert, arrangiert, inszeniert oder abgegeben, entsorgt, zerstört? Damit eng verbunden ist der Wert der Dinge. Lässt sich beispielsweise eine bestimmte kulturelle, finanzielle oder persönliche Leistung am Zustand der Sammlung erkennen, steigt sicherlich auch ihre Wertschätzung. Je mehr ideelle wie manuelle Eingriffe an Objekten oder Objektgruppen ablesbar sind, desto wahrscheinlicher ist der Versuch, ihren Status überhaupt erst zu beschreiben und sie zu interpretieren.

Um diese Fragen beantworten zu können, ist der Blick zurück entscheidend. So muss zunächst geklärt werden, welche Funktion(en) die Objekte ursprünglich innehatten, wer sie nutzte und wie sie in heutige Bestände und Sammlungen gelangt sind. Doch ist der allererste Schritt eine genaue Untersuchung des Objekts an sich. Ähnlich der vorikonografischen Beschreibung, wie sie die kunstwissenschaftliche Methode kennt und anwendet, erfolgt eine umfassende Objektanalyse, deren Ergebnisse dann die weiterführende Einordnung der Objekte ermöglicht. Mit dieser Propädeutik setzt eine Objektkunde ein wie sie im Seminarprojekt „Zum vergleichenden Blick“ verstanden und vollzogen wurde und aus dem die vorliegende Publikation „Wertvoll“ entstanden ist.

Die Sammlungsbestände des Kunsthistorischen Seminars mit Kustodie

Die Kustodie der Friedrich-Schiller-Universität Jena betreut neben den bereits genannten Teilbeständen über 1.300 Kunstwerke. Dieser Bestand umfasst ein Spektrum, das von Bildnissen aus der universitären Gründungszeit des 16. Jahrhundert bis zu zeitgenössischen Werken deutscher

und internationaler Strömungen reicht. Die meisten Werke sind inventarisiert und verteilen sich über Magazine und das Gemäldedepot oder sie sind in Räumen der Universität ausgestellt und damit für Lehrende und Studierende nicht unmittelbar zugänglich. Die Jenaer Kustodie ist in einer für deutsche Hochschulen besonderen Konstellation direkt an das Kunsthistorische Seminar der Universität angebunden, so dass die Nutzung der Bestände der Kustodie in die akademische Lehre direkt möglich ist.

Von der Überlegung ausgehend, dass sich der Wert einer Sammlung an ihrer Dokumentation, dem Informationsstand, ihrem Erhaltungszustand und der Qualität der wissenschaftlichen Erschließung sowie der Vermittlungsintensität bemisst, liegen die Hauptaufgaben der Kustodie neben der Erhaltung und der wissenschaftlichen Erschließung des Kunstbesitzes im Bereich der Vermittlung, die ihrerseits jedoch weniger museal als vielmehr in Lehr- und Ausstellungskonzeptionen geschehen muss.

Wie im hier beschriebenen Seminarprojekt gibt es bereits seit einiger Zeit seitens der Kustodie in Jena Anstrengungen, die Kunstwerke aus dem Bestand regelmäßig in die Lehre einzubinden. Neben der Aufgabe, die Reaktivierung der Bestände als ästhetische Objekte voranzubringen, indem zeitgemäße Ausstellungskonzepte entwickelt werden, geht es auch um die Aktivierung der Objekte als Lehrmittel – möglichst auch immer mit der Option für die Studierenden, sich an anderen Textformen, wie Katalogbeiträgen oder Presstexten, auszuprobieren. Mit dieser Publikation wird zudem erstmals der Versuch unternommen, die inhaltliche Struktur der Lehrveranstaltung und die eigene Arbeitsweise öffentlich zu machen und damit Einblick in die Lehre mit Objekten zu geben.

Die von der Kustodie betreuten Kunstwerke, Artefakte und Objekte lassen sich unterscheiden – auch gemäß ihrer heutigen Unterbringung – gemäß einer ästhetischen, historischen oder lehrrelevanten Bestimmung. Dieses grobe Kategoriensystem ist aus der (universitären) Sammlungsgeschichte bekannt und nützlich für eine praktikable Zweckbestimmung der Objekte und zumeist abhängig von zeitgebundenen Bewertungssystemen, Standort und Kontext.

Gleichzeitig ist diese Einteilung jedoch ungenau, da die Übergänge zwischen den Kategorien wie so oft fließend sind, sich Grenzen verschie-

ben und Einzelobjekte oft Anteil haben an zwei oder drei Kategorien. Eine Einteilung kann sich sogar hemmend auswirken, da sie den Blick auf neue Zugriffe auf die Objekte verstellt und so eine Neubewertung erschwert. Im Lehrprojekt „Zum vergleichenden Blick“ wurde diese Kategorisierung durch die Auswahl solch unterschiedlicher Objektgruppen befragt und teilweise aufgebrochen, indem die Studierenden gerade die sonst sekundären Objekte der Kunstvermittlung als primäre Gegenstände behandelten und beschrieben.

Dass sich in den Beständen der Kustodie auch Lehrmittelsammlungen – also Objekte, die primär für die Ausbildung der Studierenden angeschafft und genutzt wurden – befinden, ist bemerkenswert und nicht selbstverständlich. Als zentrale Einrichtung der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde die Kustodie 1971 durch den damaligen Universitätsarchivar Günter Steiger gegründet und war der Universitätsleitung direkt unterstellt. In seinem Gründungsartikel formulierte Steiger als eine der dringlichsten Aufgaben der neugegründeten und in der DDR in dieser Form bis dahin einzigartigen zentralen Kustodie der Universität Jena die Erhaltung und Erschließung des kulturhistorischen Besitzes. Damit wurden die „materiellen Sachzeugnisse der Bildenden Kunst, der Wissenschaftsgeschichte und Kultur“² erstmalig als eigener Sammlungsbestand erkannt und wissenschaftlich bearbeitet. Potentielle Lehrsammlungen scheinen in dieser Formulierung schon berücksichtigt.

Diese Gründung einer zentralen Kustodie muss im Nachgang zur Geschichte der Kunstwissenschaft an der Universität Jena betrachtet werden. Nachdem im Archäologischen Seminar ab den 1840er Jahren erste kunsthistorische Vorlesungen stattgefunden hatten, kam es um 1900 schließlich zur Eigenständigkeit des Kunstgeschichtlichen Seminars; zu Beginn der 1950er Jahre erfolgte die Umbenennung in Kunstgeschichtliches Institut. Seine Eigenständigkeit behielt es bis zur Umsetzung der sogenannten 3. Hochschulreform der DDR, als die Eingliederung des Instituts unter dem Namen „Bereich Kunstwissenschaft in die Sektion Literatur- und Kunstwissenschaft“ erfolgte.³ Die verschiedenen Materialbestände wurden teilweise magaziniert. Zumindest waren die ursprünglichen Konvolute nicht in Gänze bekannt und damit auch nicht verwertbar, als